

# Nachrichten aus dem Stadtarchiv Gera



Ausgabe 3/2018

Liebe Leserinnen und Leser,

im Juli dieses Jahres informierte die „*Ostthüringer Zeitung*“ über die Bestellung der neuen Mitglieder der von Wiese-Stiftung und über den diesjährigen Verwendungszweck der Stiftungsgelder. Aus diesem Anlass soll in dieser Ausgabe der „*Nachrichten aus dem Stadtarchiv Gera*“ auf den Namenspatron der Stiftung, Dr. Georg Walter Vincent von Wiese (1769-1824), sowie sein testamentarisch festgelegtes Stiftungskonzept eingegangen werden.

Bekanntlich lockte auch schon in früheren Jahrhunderten die Sommerzeit die Menschen stets in die Natur, um dort Veranstaltungen verschiedenster Couleur beizuwohnen und die Geselligkeit zu genießen. Eines der ältesten Volksfeste Thüringens stellte das in Gera ab dem Jahr 1724 begangene Vogelschießen dar. Eine kuriose Begebenheit ereignete sich im Jahr 1873, als der „Schah von Persien“ diese Geraer Feierlichkeit besuchte. Um einen Eindruck davon zu vermitteln wie geografisch und in seiner Intensität ausschweifend das Vogelschießen in Gera und Umgebung in den Monaten von Juni bis August begangen wurde, wurden exemplarisch für den Jahrgang 1856 die einzelnen Feste in Gera und den umliegenden Orten ermittelt.

Der vierte Beitrag des Informationsbriefes berichtet über die Erschließungsarbeiten am Nachlass des ehemaligen Geraer Oberbürgermeisters Horst Pohl (1923-2013 – Oberbürgermeister von 1962 bis 1988).

Bei der Lektüre unseres Informationsbriefes wünsche ich Ihnen viel Vergnügen!

Ihre Christel Gäbler  
Leiterin des Stadtarchivs Gera

## **Zur Kenntnisnahme und Beachtung:**

Am 25. Mai 2018 trat die Europäische Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Kraft, die die Verarbeitung persönlicher Daten u. a. auch bei Behörden vereinheitlicht. Das Stadtarchiv Gera versendet seit 2017 vier Mal im Jahr den Informationsbrief „*Nachrichten aus dem Stadtarchiv Gera*“ mit archivfachlichen Neuigkeiten sowie

historischen Beiträgen aus dem Stadtarchiv Gera, dessen Empfänger in einem für diesen Zweck zusammengestellten Adressbuch als anonyme E-Mail (bcc) kontaktiert werden. Wir bitten Sie uns aufgrund der DSGVO-Vorgaben mitzuteilen, wenn Sie mit dieser Datenspeicherung nicht einverstanden sind. Ihre Adresse wird dann aus dem Verteiler gelöscht und Sie erhalten keinen Newsletter mehr.

### Beiträge dieser Ausgabe:

**Dr. Georg Walter Vincent von Wiese und seine Stiftungen zum Wohle der Stadt Gera**

\*\*\*

**Der Schah von Persien zu Gast beim Geraer Vogelschießen 1873**

\*\*\*

**Jedes Wochenende feiern – die Vogelschießsaison 1856**

\*\*\*

**Abschluss der Erschließungsarbeiten am Nachlass von Horst Pohl  
(Oberbürgermeister der Stadt Gera von 1962 bis 1988)**

## *Dr. Georg Walter Vincent von Wiese und seine Stiftungen zum Wohle der Stadt Gera*

Georg Walter Vincent Wiese erblickte am 2. April 1769 in Rostock das Licht der Welt. Er entstammte einer alten Rostocker Bürgerfamilie, die ursprünglich im Schneidergewerbe tätig war. Sein Vater, Walter Vincent Wiese, war der erste, der von dieser Herkunft aus einer Handwerkerfamilie abwich und sich einem gelehrten Beruf zuwandte. Er studierte Rechtswissenschaften, wirkte als Professor der Rechte an der Rostocker Universität und war später auch Rektor dieser ältesten Universität im Ostseeraum. Die Mutter Wieses, Franziska Elisabeth, eine geborene Burgmann, war die Tochter des damaligen Bürgermeisters der Stadt und entstammte somit einer der angesehensten Familien Rostocks.

An die schulische Ausbildung Georg Wieses, die einerseits zu Hause und andererseits an einer der besten Schulen Rostocks erfolgte, schloss sich ein Studium des Rechts und der Philosophie an der Universität seiner Geburtsstadt an. In der Folgezeit erwarb der Rechtswissenschaftler die Doktorwürde und vervollkommnete seine Fähigkeiten auf diesem Gebiet durch eine wissenschaftliche Tätigkeit an der Universität Göttingen. Hatte der promovierte Wissenschaftler durch diese Arbeiten sowie seine Vorlesungen über das Kirchenrecht seine Eignung für eine Tätigkeit als akademischer Lehrer zwar in kürzester Zeit unter Beweis gestellt, so zog er dennoch gegenüber einer wissenschaftlichen Karriere den Ruf in eine Beamtenstellung in Reuß jüngerer Linie vor. Die genauen Motive seiner beruflichen Entscheidung liegen allerdings im Dunkeln. Am 17. September 1793 wurde er als zweiter Hof- und Justizrat bei der gemeinschaftlichen Regierung Reuß jüngerer Linie und als Beisitzer des Konsistoriums zu Gera eingeführt. Da sich der junge Mann als tatkräftiger und fähiger Beamter bewährte, rückte er im Jahr 1800 in die Stelle des ersten Hofrates auf.

Auch als Autor wirkte er und veröffentlichte unter anderem Beiträge in der Allgemeinen

Literatur-Zeitung und eigene Publikationen zu den verschiedensten Gebieten des Rechts, unter anderem auch ein zweibändiges Handbuch über das Kirchenrecht in den deutschen Staaten.



*Dr. Georg Walter Vincent von Wiese (Lithographie, Stadtmuseum Gera, III 9 69), undatiert*

Dieses Werk brachte ihn als möglichen Kandidaten bei der Vakanz verschiedener akademischer Lehrstühle, unter anderem in Halle und Rostock, in Erinnerung. Doch Wiese schlug alle derartigen Angebote aus und blieb in Gera. Dass ihm die reußischen Gebiete als ein zweites Vaterland galten, bewiesen seine gemeinnützigen Bestrebungen mancherlei Art, vor allem aber seine Fürsorge für die Verbesserung des Schulwesens. Als Hofrat unterrichtete er die beiden obersten Klassen des Rutheneums wöchentlich in juristischer Enzyklopädie. Darüber hinaus erfreute er sich der besonderen Gunst des Fürsten Heinrich LI. von Reuß-Ebersdorf, der den damals im Reußenland noch unbekanntem Rechtsgelehrten in das Fürstentum geholt hatte. Im Jahr 1806 wurden Wieses mannigfache Verdienste durch die Ernennung zum Vizekanzler honoriert. Darüber hinaus wurde er im selben Jahr von Kaiser Franz II. in den Adelsstand erhoben. Im Jahr 1815 wohnte der Beamte als Bevollmächtigter des fürstlich-reußischen Gesamthauses dem Wiener Kongreß bei und konnte sich in diesem Zusammenhang für den Erhalt der kleinstaatlichen Souveränität der reußischen Fürstentümer engagieren. Am 21. Mai 1822 trat er schließlich die Nachfolge des verstorbenen Herrn von Eychelberg an und konzentrierte ab diesem Zeitpunkt die Ämter als Geheimer Rat, Kanzler und Konsistorialpräsident in seinen Händen.

Seine Verdienste um die Entwicklung der Stadt Gera wurden in einem 21-seitigen Nekrolog gewürdigt, der im „*Amts- und Nachrichtenblatt für das Fürstenthum Gera*“ 1824 und 1825 seine Veröffentlichung fand. Darin hieß es unter anderem: „[...] Wir dürfen aber, wenn wir die lange und doch auch leider! zu früh abgebrochne Reihe von 31 Jahren überschauen, in welchen der verstorbne Geheime Rath und Kanzler von Wiese

*dem Reußenland Eifer, Kraft und Mühe weihte, getrost behaupten, daß dieser Edle seinem [sic!] Amte stets im vollsten Sinne des Worts gelebt, daß er sogleich auch dasselbe in jedem Verhältnisse nicht beschränkt oder gebeugt, sondern erweitert und gehoben; ja, daß er die reine Liebe zu den mannigfachen Pflichten seines Berufs auch auf die fremde Stadt, auf das unbekannt Land übertragen habe, daß er folglich durch sein Amt ein ächter, unverfälschter Patriot geworden sey, der mit jedem Eingebornen in rühmlichem Wettstreit sich messen konnte. [...]*“

Auf privatem Gebiet war es von Wiese nicht vergönnt Nachkommen zu haben, sodass er am 22. November 1824 in Gera kinderlos verstarb. Um dennoch eine Institution zu schaffen, die sein eigenes irdisches Dasein überdauern würde, formulierte er in seinem Testament einleitend die Motivation für seine Stiftungsgründung: *„Da mir die Vorsehung das Glück versagt hat, in Kindern fortzuleben und dies auch bey meinen lieben Schwestern der Fall ist, hierdurch aber der lebhaft Wunsch in mir entstanden, wenigstens durch eine gemeinnützige Stiftung fortzuwirken und zugleich meine dankbaren Gefühle für die in Gera mannigfaltig genoßenen Lebensfreuden und die geäußerten wohlwollenden Gesinnungen von Gera's Bewohnern fortdauernd zu bethätigen; [...].“*



*Grab des Georg Walter Vincent von Wiese auf dem ehemaligen Geraer Trinitatisfriedhof im Jahr 1934 (Stadtarchiv Gera, III F04/0, M048.Nr.044)*

Sein Testament unterstreicht also einmal mehr, wie sehr Dr. Georg Walter Vincent von Wiese seiner Wahlheimat verbunden war. Darin sah er vor, dass sein Vermögen zwei

wohltätigen Stiftungen in der Stadt Gera sowie der umliegenden Landschule zu Gute kommen sollte.

Einerseits handelte es sich dabei um ein „*Bürgerrettungs- und Industrie-Beförderungs-Institut*“ und andererseits um einen „*Schulverbesserungsfond*“.

Die Verwaltung beider Stiftungen wurde hierbei der Landesregierung übertragen, die dafür Sorge trug, dass die stiftungsgemäße Verwendung der Gelder sichergestellt und dass auch Kapitalrückzahlungen und Zinsen rechtzeitig beglichen wurden, um so den langfristigen Fortbestand des Vermächtnisses zu garantieren. Ein Rechenschaftsbericht darüber, sowie über die Einnahmen, Ausgaben und die Verwendungszwecke der Gelder musste für das vergangene Jahr jeweils Ende Februar des aktuellen Jahres der Regierung übergeben werden. Ein Extrakt aus diesem Bericht wurde nach Rubriken unterteilt, auch in gedruckter Form unentgeltlich unter der lokalen Bürgerschaft verteilt.

Das gesamte Finanzvermögen belief sich zum Auftakt der Stiftungsarbeit auf 12772 Taler, 18 Silbergroschen und 8 Pfennig, das auf beide Stiftungen zu gleichen Anteilen verteilt wurde. Das ebenfalls zum Nachlass gehörende und als unveräußerlich erklärte Landgut in Debschwitz wurde dem Bürgerrettungs-Institut für eine Summe von 3000 Talern zugeschlagen.

### **Bürgerrettungs- und Industrie-Beförderungs-Institut**

Das Bürgerrettungs- und Industrie-Beförderungs-Institut beabsichtigte Einwohnern, die durch Unglücksfälle wie Krankheiten oder Betrug und somit ohne eigene Schuld in eine Notlage gelangten, eine finanzielle Hilfe zukommen lassen. Des Weiteren sollten Einwohner gefördert werden, die finanzielle Unterstützung benötigten, um ihr bereits ansässiges Gewerbe zu erweitern. Auch junge Menschen, die eine vielversprechende berufliche Idee in die Tat umsetzen wollten, konnten von einem Darlehen profitieren. Nicht zuletzt war auch vorgesehen, den Ankauf von Materialien für Heimarbeit (z.B. Wolle, Flachs, Baumwolle) zu unterstützen. Die Ansiedlung neuer Gewerbebezüge und die Förderung des Erfindergeistes wurden durch Vorschüsse von bis zu 2000 Talern begünstigt.

Je nach Situation konnte die Regierung hierbei festlegen in welchem finanziellen Umfang man der jeweiligen Person Unterstützung angedeihen ließ und über welchen Zeitraum sich die Rückzahlung erstrecken sollte. Der Zinssatz bei Rückzahlungen betrug dabei drei Prozent.

Natürlich verstand es sich von selbst, dass bei den Empfängern der Stiftungsgelder auf deren tadellosen Ruf sowie die persönlichen Tugenden Fleiß, Ordnungsliebe und Redlichkeit geachtet wurde.

### **Schulverbesserungsfond**

Die Gelder des Schulverbesserungsfonds dienten sowohl dem hiesigen Gymnasium, der städtische Armenfreischule als auch der Verbesserung der Landschule.

An die Gymnasialschüler sollten Prämien für die besten Lateinextemporalen (Latein-Klassenarbeiten) ausgezahlt werden, aber auch Lehrer, die von Unglücksfällen betroffen waren, sollten finanzielle Beihilfen erhalten können.

Für die Gelder, die der Armenfreischule zugedacht waren, waren beispielsweise der Kauf von Kleidungsstücke für ärmere Kinder und als Belohnung für die Fleißigsten kleine Geschenke an Weihnachten geplant.

Die Stiftungen traten entsprechend der Verfügungen im Testament von Wieses zum 31. Juli 1844 in Kraft. Das Vermögen der von Wiese-Stiftung umfasst auch verschiedene bebaute und unbebaute Grundstücke in der Debschwitzer Flur. Während der DDR-Zeit oblag die Stiftungsaufsicht dem Rat des Kreises Gera, später dem Landkreis Gera und

danach dem Landkreis Greiz. Seit 1995 wird die Stiftung von der Stadt Gera verwaltet. Der im Stadtarchiv Gera verwahrte Bestand der Stiftungsverwaltung umfasst aktuell 148 Akten aus dem Zeitraum von 1810 bis 1987.

Neben der im kommenden Jahr auf ein 175-jähriges Wirken zurückreichenden Stiftung erinnern gegenwärtig das „Café Kanzler von Wiese“, die „Café Kanzler“, „Das Kanzler von Wiese Koch- und Backbuch“ von Harald Saul sowie die Wiesestraße an den Politiker und Wohltäter der Stadt Gera.

Die Bebauung des Areals an der Wiesestraße begann Mitte der 1870er Jahre auf der Geraer Flur und wurde in den folgenden beiden Jahrzehnten um Teile auf Debschwitzer Gebiet erweitert. Die Benennung in Wiesestraße erfolgte am 23. September 1874, also in dem Jahr als sich der Todestag Georg Walter Vincent von Wieses zum 50. Mal jährte.

**Quellen:** Heinrich Klenz: Georg Walter Vincent von Wiese; in: ADB 42(1897), S. 429f.; Amts- und Nachrichtenblatt für das Fürstenthum Gera Nr. 36-38 des Jahres 1824 und Nr. 1-5 des Jahres 1825; Stadtarchiv Gera, III A 36 Stiftungsverwaltung der von Wiese-Stiftung, Nr. 7360, 7363, 15240.

**Text:** Christel Gäbler, Leiterin des Stadtarchivs Gera

## *Der Schah von Persien zu Gast beim Geraer Vogelschießen 1873*

Die Sommermonate gaben schon in früheren Zeiten Anlass zu allerlei Festlichkeiten um das Verweilen in der Natur mit abwechslungsreicher Unterhaltung zu verbinden. Einen sehr anschaulichen Bericht über das Geraer Vogelschießen, das seit dem Jahr 1724 die Stadt in einen jeweils sieben- bis zehntägigen Festtaumel stürzte, bietet das „Adreß-Buch der Haupt- und Residenzstadt Gera“ des Jahres 1863. Ein nicht näher namentlich verifizierter Schreiber charakterisierte die Besonderheit dieses Volksfestes mit den nachfolgenden Worten: *„Obgleich viele Familien, namentlich der vornehmeren Stände, schon vor Beginn des Vogelschießens verreisen und erst nach Ablauf desselben zurückkehren, so kann man doch sagen, daß sich der Geraer vom Besuch des Vogelschießens, wenn irgend möglich, nicht fern hält, denn es ist ihm das einzige, wahre Volksfest, das eben für das Volk in seiner Gesamtheit, nicht nur für einzelne Stände bestimmt ist – und während des Vogelschießens bieten sich tausend Gelegenheiten, den Volkscharacter unserer Stadt zu studiren.“*

Ihren Ursprung soll die „Geraer Schützenkompagnie“ als Veranstalter des Vogelschießens den Aufzeichnungen Robert Fürbringers zufolge bereits vor dem Dreißigjährigen Krieg gehabt haben.

Dass während des Vogelschießens neben den Schießwettbewerben auch viel Zeit für manche vergnügliche Episode blieb, zeigt die nachfolgende, besonders amüsante Begebenheit aus dem Jahr 1873. Unter dem Titel „Der Schah von Persien in Gera“ machte die Deutsche Allgemeine Zeitung vom 31. Juli 1873 auf ein kuriose Geschehnis im Zusammenhang mit dem damaligen Vogelschießen aufmerksam. Am 25. Juli 1873 stieg in Köstritz eine für Erstaunen unter den Anwesenden sorgende Personengruppe in den Zug nach Gera. Im Zeitungsbericht hieß es über die Reisenden: *„Die Fremden sind in sonderbare, offenbar orientalische Kleider gehüllt. Hohe spitze Pelzmützen, Kastans, blitzende Edelsteine an der Brust und auf den Gewändern, dazu diese halbbraunen Physiognomien und schwarzen Schnurrbärte – kein Zweifel, es ist der Schah von Persien*

*mit zwei Großwürdenträgern seines Reiches, welcher der Residenz des Fürsten Reuß-Gera einen Besuch abstaten, ihre Schulen, ihre Fabriken, ihre romantische Gegend kennen lernen will.“ Rasch war wegen dieser ausgefallenen Erscheinungen die Bahnstation mit zahlreichen Schaulustigen gefüllt, wengleich sich unter ihnen auch einige Skeptiker befanden, die Zweifel hegten, ob denn wirklich der echte Schah von Persien nach Gera gereist sei. In Gera angekommen, wurden die Gäste bereits am dortigen Bahnsteig vom Geraer Schützenkorps feierlich empfangen. Der Zeitungsredakteur kommentierte die anfängliche Skepsis einiger Zuschauer genugtuend und spekulierte über die möglichen Motive des orientalischen Besuchs: „Die Fremden auf dem Bahnhofe, die ungläubigen Thomase von Köstritz – sie alle zweifeln nun keinen Augenblick länger, daß es der Schah sei, der einen Incognitoabstecher in das grüne waldige Thüringen gemacht, vielleicht um grüne Klöße und Hammelbraten, dieses thüringische Nationalessen, in dessen Heimat zu essen und dann in Persien einzuführen.“*

Nachdem die vermeintlich prominenten Besucher einige städtische Sehenswürdigkeiten und Plätze passiert hatten, gingen sie zur Vogelschießwiese, wo sich das Rätsel um die ominöse Gesellschaft löste. Die drei verkleideten Personen tranken auf der Festwiese derart viel Lagerbier wie es nur thüringische Kehlen zu bewältigen vermochten, so die Ausführungen des Berichterstatters.

Ein im Stadtarchiv überliefertes Foto klärt die Identität der drei Mitglieder der hiesigen Schützenkompanie auf, die mit diesem Scherz ein Stück thüringischen Volkshumors bewiesen hatten.



*von links nach rechts: Restaurateur Hermann Jahn (auch „Vater Jahn“ genannt), Konditor und später Restaurateur Hermann Hammer als der „Schah von Persien“, Kürschner und später ebenfalls Restaurateur Bernhard Hauser am 25. Juli 1873 (Photographie Carl Falke, Stadtarchiv Gera, Materialsammlung Nr. 279)*

**Quellen:** Stadtarchiv Gera, Materialsammlung, Nr. 279; Robert Fürbringer: Chronik der Schützenkompanie zu Gera. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1824, 2. Aufl., Gera 1887.

**Text:** Christel Gäbler, Leiterin des Stadtarchivs Gera

## *Jedes Wochenende feiern – die Vogelschießsaison 1856*

Neben dem großen Vogelschießen der Geraer Schützenkompanie gab es in und um Gera jährlich zwischen Mai und September noch viele kleinere derartige Wettbewerbe, veranstaltet von anderen Schützengesellschaften oder auch von Gastwirtschaften.

Im Jahr 1856 beispielsweise fanden in Gera und Umgebung folgende Schießwettbewerbe statt:

- 08.06. Langenberg, Stern- und Scheibenschießen
- 13.-14.06. Köstritz, Vogelschießen im „Goldenen Löwen“
- 15.-16.06. Köstritz, Vogelschießen
- 22.06. Debschwitz, Scheibenschießen
- 22.06. Langenberg, Stern- und Scheibenschießen
- 06.07. Langenberg, Stern- und Scheibenschießen
- 06.07. Naundorf, Vogelschießen
- 06.-12.07. Ronneburg, Vogelschießen
- 20. 07. Langenberg, Stern- und Scheibenschießen
- 21.-28.07. Gera, Vogelschießen
- 24.-31.07. Weida, Vogelschießen
- 03.08. Roschütz, Entenschießen
- 10.-11.08. Debschwitz, Sternschießen
- 10.-11.08. Ernsee, Vogelschießen im „Waldschlösschen“
- 10.-11.08. Leumnitz, Vogelschießen
- 10.-11.08. Untermhaus, Vogelschießen
- 10.-17.08. Münchenbernsdorf, Vogelschießen
- 17.-18.08. Debschwitz, Vogelschießen im „Feldschlösschen“
- 17.-18.08. Gera, Vogelschießen in der „Heinrichsbrücke“
- 17.-24.08. Langenberg, Vogelschießen
- 24.08. Lusan, Vogelschießen
- 24.-25.08. Gera, Vogelschießen im „Tivoli“
- 24.-25.08. Pöppeln, Stechvogelschießen
- 31.08. Langenberg, Stern- und Scheibenschießen
- 31.08. Roschütz, Stechvogelschießen
- 31.08.-03.09. Gera, Mannschießen
- 07.-08.09. Gera, Vogelschießen im „Bellevue“
- 14.-15.09. Gera, Stechvogelschießen der Küchengarten-Gesellschaft
- 21.-22.09. Pforten, Stechvogelschießen im „Lindenthal“
- 28.09. Zwätzen, Stechvogelschießen



Für Unermüdliche lockte die „Geraer Zeitung“ auch mit Annoncen zum Vogelschießen in entfernteren Orten:

06.-08.07.	Ebersdorf
16.07.	Berga
21.-28.07.	Camburg
22.-26.07.	Roda (Stadtroda)
28.07.-03.08.	Schleiz
10.-17.08.	Altenburg
18.-24.08.	Eisenberg
20.-25.08.	Greiz

**Quelle:** *Geraer Zeitung des Jahres 1856.*

**Text:** *Matthias Wagner, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Stadtmuseum Gera*

## *Abschluss der Erschließungsarbeiten am Nachlass von Horst Pohl (Oberbürgermeister der Stadt Gera von 1962 bis 1988)*

Im September 2012 sowie März 2013 gelangten dokumentarische Materialien von Horst Pohl (1923-2013) als Schenkung über Herrn Winfried Pickart in das Stadtarchiv Gera. Zunächst wurden diese auf Übergabelisten erfasst. Im zweiten Quartal diesen Jahres konnte nun der Nachlass mit der Bestandsbezeichnung „III F 71“ vollständig erschlossen werden. Die 61 Akteneinheiten haben einen Umfang von 0,6 laufenden Metern, eine Laufzeit von 1929 bis 2013 und enthalten biographische Dokumente wie Zeugnisse, eine Sammlung von Vorlesungsmitschriften, Studienunterlagen und Aufsätze, gehaltene Reden und Vorträge, verschiedene Auszeichnungen und Ehrungen, Lebensdokumente, persönliche Unterlagen sowie bildliche Darstellungen.

Horst Pohl wurde am 01. März 1923 in Breslau/Oberschlesien geboren. Nach dem Besuch der Volksschule von 1929 bis 1937 trat er eine kaufmännische Lehre im Opel-Reparaturwerk der Firma „Ahrendt & Co.“ Breslau an und besuchte parallel die Kaufmännische Berufsschule. Nach 2 ½ Jahren legte er vorfristig und erfolgreich die kaufmännische Handlungsgehilfenprüfung ab. Anschließend arbeitete er noch einige Monate in seiner Lehrfirma und nahm später ein Arbeitsverhältnis in der Firma „Breslauer Kohlenkontor“ als kaufmännischer Angestellter auf.

Im Juli 1941 wurde er – gerade erst 18 Jahre alt – zum Reichsarbeitsdienst und drei Monate später zum Kriegsdienst in die Wehrmacht einberufen. Pohl kämpfte ab Sommer 1942 vorwiegend an der gefürchteten Ostfront und wurde mehrmals verwundet. In einer Akte sind lückenlos seine Einsätze während des gesamten Krieges zusammengefasst.

Im Mai 1945 geriet Horst Pohl in russische Gefangenschaft und kam zunächst in das Kriegsgefangenenlager nach Teplitz-Schönau (Tschechien) und im Herbst 1945 nach Uglicz an der Wolga (Russland). Dort arbeitete er als Holzfäller. Außerhalb dieser schweren Arbeit beschäftigte er sich mit dem Aufbau und der Förderung der Kulturarbeit im Lager sowie der antifaschistischen Erziehung von Kriegsgefangenen. Hier wurden die Grundlagen für seine weitere berufliche und politische Entwicklung gelegt.

Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft im Mai 1948 kam er nach Eisenberg / Thüringen. Dort traf er endlich mit seiner Frau (Ingeborg Pohl, 1921-1991) wieder zusammen, die wie viele tausende Menschen aus ihrer Heimat ausgesiedelt wurde. Beide hatten am 01. Januar 1945 während seines Heimaturlaubes in Breslau den Bund der Ehe geschlossen.

Am 1. Juli 1948 nahm Horst Pohl zunächst eine Tätigkeit als Buchhalter im „VEB Spezialziegelwerk Eisenberg“ auf; später arbeitete er dort als Hauptbuchhalter. Ab 1951 wurde er als Betriebsdirektor in diesem Werk eingesetzt. Neben seinem Beruf arbeitete er aktiv in einem Wohnbezirksausschuss mit. Seit 1949 war er Mitglied der SED. Durch seine Erfahrungen zunächst als Abgeordneter ab 1950 und ab 1951 als Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung Eisenbergs wurde er im Juli 1953 zum Bürgermeister in dieser Stadt gewählt.

Am 01. Februar 1955 wählten die Mitglieder des Kreistag Rudolstadt Horst Pohl als ihren Vorsitzenden. Diese Funktion übte er bis Mitte 1959 aus.

Anschließend wurde er von dieser Funktion frei gestellt und studierte nun an der Parteihochschule „Karl Marx“ in Berlin. Das dreijährige Studium schloss er als Diplom-Gesellschaftswissenschaftler ab.

Auf Beschluss der Bezirksleitung der SED Gera wurde Horst Pohl 1962 für die Funktion des Oberbürgermeisters der Stadt Gera vorgeschlagen und am 22. November 1962 gewählt.



*Horst Pohl mit Amtskette am 07. Oktober 1964  
(Stadtarchiv Gera, Nachlass III F 71 – 043)*

Die Entwicklung von Gera als Stadt mit bedeutenden Wirtschaftszweigen wie Textilmaschinenbau, Elektronik und Modedruck, aber auch einem für damalige Verhältnisse beispielgebenden Gesundheitswesen sowie einem breiten Kultur- und Sportangebot hat er während seiner Amtszeit entscheidend gefördert und geprägt.



*Horst Pohl an seinem Schreibtisch, Dienstzimmer des Oberbürgermeisters im Rathaus der Stadt Gera, 1988 (Stadtarchiv Gera, Nachlass III F 71 – 048; Fotograf: unbekannt)*

Horst Pohls Amtszeit währte über 25 Jahre; es war die zweitlängste aller Geraer Stadtoberhäupter seit 1450. Nur der 71. Bürgermeister von Gera, Friedrich Ernst Senf, war von 1801 bis 1832 länger im Amt. Die Tätigkeit von Horst Pohl als Oberbürgermeister endete am 15. März 1988.

Am 04. August 2013 verstarb Horst Pohl in Gera. Er wurde auf dem Ostfriedhof Gera beigesetzt.

In der Trauerrede von Frau Broschardt am 16. August 2013 anlässlich seines Ablebens hieß es: „*Er verkörperte den ‚Stadtvater‘ im wahrsten Sinne des Wortes. Auffallend durch körperliche Größe und Fülle, immer im dunklen Anzug aus der ‚PGH Modezentrum‘ repräsentierte er die Stadt – auch und überzeugend im westlichen Ausland und bei seinen Reisen in unsere Partnerstädte.*“

Ein Teil des Nachlasses ist aufgrund von gesetzlichen Schutzfristen erst ab dem Jahr 2024 zur Benutzung freigegeben; einzelne Archivalien-Einheiten unterliegen einem noch längeren Personendatenschutz.

**Quellen:** *Stadtarchiv Gera, Nachlass III F 71 / 001, 002, 003, 005, 043, 048, 050.*

**Text:** *Carla Römer, Sachbearbeiterin und stellvertretende Leiterin des Stadtarchivs Gera*

## Impressum

### Stadtarchiv Gera

Adresse: Gagarinstraße 99/101 | 07545 Gera

Tel. 0365/838-2140 bis 2143 | E-Mail: [stadtarchiv@gera.de](mailto:stadtarchiv@gera.de)

**Öffnungszeiten:** Montag, Dienstag und Donnerstag: 9.00 - 17.00 Uhr | Freitag: 9.00 – 15.00 Uhr

Das Stadtarchiv Gera auf der Homepage der Stadt Gera  
Recherchieren in den Beständen des Stadtarchivs Gera

**Archivleiterin:** Christel Gäbler, M. A.

**Texte:** Carla Römer (Sachbearbeiterin und stellvertretende Leiterin des Stadtarchivs Gera), Matthias Wagner (Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Stadtmuseum Gera), Christel Gäbler (Leiterin des Stadtarchivs Gera)

**Fotos und Bilder:** Wenn nicht anders angegeben, stammen diese aus dem Stadtarchiv Gera.

**Redaktionell verantwortlich:** Christel Gäbler, M. A. und Dr. Frank Rühling

**Redaktionsschluss:** 15. August 2018

Diesen und andere Informationsbriefe finden Sie [hier](#) zum Herunterladen als pdf-Datei.

Sie möchten diesen Informationsbrief nicht mehr erhalten? Dann senden Sie eine E-Mail an: [stadtarchiv@gera.de](mailto:stadtarchiv@gera.de)

**Haftungsausschluss:** Einige Links in diesem Informationsbrief führen zu externen Websites. Wir haben keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt dieser Seiten. Wir machen uns den Inhalt dieser Seiten nicht zu Eigen.